

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen

St. Verena - Koblenz

St. Katharina - Klingnau

St. Antonius - Kleindöttingen

St. Fridolin - Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

St. Peter und Paul - Leuggern



Impuls zu Mariä Himmelfahrt am 15. August

Liebe Leserin, lieber Leser

Aromaöle sind ja momentan total hipp. Und wofür die alles gut sind! Sie lindern körperliche Beschwerden – von Kopfschmerzen bis Nagelpilz – und entfalten vielfach wohltuende Wirkung auf die Seele. Sie wirken antibakteriell, antiviral, helfen bei der Liebe, gegen schlechte Gerüche, gegen Entzündungen und vieles mehr.

Und dabei fällt mir ein, dass mir eine Ordensfrau einmal Maria Himmelfahrt mit den Worten erklärte, Maria sei „verduftet“. Das Wörterbuch, z.B. der Duden, meint, das bedeute umgangssprachlich, „sich schnell und unauffällig zu entfernen, um einer unangenehmen oder gefährlichen Situation zu entgehen“. Stimmt: Das Leben war ja für Maria oft eine unangenehme und gefährliche Sache ... Der Sohn, der ihr das Leben nicht leicht gemacht hat. Der kinderlos geblieben ist. Herumgestreunt von klein auf. Unsolide, verrückte Ideen, angefeindet, zum Tode verurteilt ... Bestimmt hätte sie oft genug Grund gehabt, zu verduften, sich von ihrem Sohn und später der Gemeinde fernzuhalten ... Aber ich denke, das meinte sie nicht. Obwohl?! Nein, dies meinte die Ordensfrau sicherlich nicht.

Ich glaube, dass sie mir sagen wollte, dass Himmelfahrt nichts Spektakuläres ist: etwa mit einer donnernden Rakete in den Himmel zu starten. Eher so was Leises wie ein toller Geruch, der noch eine Weile in der Luft hängt und dann nach und nach für uns nicht mehr wahrnehmbar ist. Ich glaube, sie wollte mir sagen, dass von Maria etwas bleibt – unaufdringlich wie ein guter Duft, wohltuend wie ein Aromaöl, auch wenn sie nicht mehr da ist. Solche Nanopartikel bleiben, auch wenn sie für unsere gewöhnlichen Nasen nicht wahrnehmbar sind. Maria hat nie ihr Aroma verloren, könnte man sagen, auch wenn sie „verduftet“ ist. Immer noch hören wir die subversiven Worte: Er stürzt die Mächtigen vom Thron. Er erhebt die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben. Die Reichen lässt er leer ausgehen. Und immer noch ist das DUFTE!

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

Vielleicht ist sie ja auch verduftet, weil es letztlich darum geht, dass wir alle den Duft der Gotteserkenntnis an jeglichem Ort durch uns zum Vorschein bringen sollen. Denn wir alle sind für Gott ein Wohlgeruch Christi (2. Kor 2,15a+14b). Spektakulär, oder?

Einen weiteren Zugang zu diesem Marienfest kann uns der Lesungstext aus dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes geben (Off 11,19 - 12,10). Ein Text voller Symbolik, den der Künstler Heinrich Gerhard Bückler auf



einem Portal der katholischen Basilika St. Clemens in Hannover – von dem Sie hier einen Ausschnitt sehen – fast wortwörtlich ins Bild gesetzt hat. Seine Darstellungsweise legt nahe, warum dieser Text an einem Marienfest gelesen wird: Weil ich in der dargestellten Frau Maria erkennen kann, wie auch die Theologie spätestens seit dem 11. Jahrhundert die Frau aus der Offenbarung mit der Gottesmutter Maria gleichgesetzt hat.

Die älteren Kirchenväter sahen in der Frau dagegen ein Bild für das Volk Gottes bzw. für die Kirche. Eine Deutung, die hilft, die anderen Symbole des Textes und des Portals von Heinrich Bückler zu deuten. Die zwölf Sterne stehen für die zwölf Stämme Israels, die das

Gottesvolk repräsentieren, bzw. für die zwölf Apostel, auf deren Fundament die Kirche errichtet ist. Die Sonne, von der es in dem Text heisst, dass die Frau mit ihr bekleidet ist, steht als Symbol für Christus, den die Christen in der Taufe anziehen. Der Drache, von dem auf dem Portal nur der Schwanz zu sehen ist und zwei Sterne, die er vom Himmel fegt, steht sinnbildlich für das Böse; die Sterne für die Menschen, die dem Bösen erlegen sind. So weit in aller Kürze die Deutung der älteren Kirchenväter wie Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Grossen.

Ich persönlich möchte bei der jüngeren Deutung bleiben: die Frau als Symbol für den Menschen Maria, fest verwurzelt auf der Erde (= dem Mond, auf dem sie steht) und mit dem Kopf schon ein wenig im Himmel (= die Sonne und die Sterne). So wie wir als Christen: Mit beiden Beinen auf der Erde, das heisst, verwoben in die Sorgen und Nöte, aber auch in die schönen Seiten der Erde. Hier sind wir als Christen hineingestellt und haben als Christen zu leben.

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

Wir sind in der Welt, aber nicht ganz und gar von der Welt, sondern mit dem Kopf schon ein wenig im Himmel. Das heisst: Wir leben aus der Hoffnung auf die Liebe und Gnade Gottes. Leben aus der Hoffnung, dass die Erde nicht alles ist. Leben aus der Hoffnung, dass mit dem Tod nicht alles aus ist. Leben aus der Hoffnung, dass das, was Maria am Fest ihrer Aufnahme in den Himmel erfahren hat, sich auch an uns ereignen wird. Dass Maria uns vorausgegangen ist in die Heimat, die wir alle bei Gott erwarten dürfen.

Das Portal von Heinrich Bücker hat an einer Stelle in meinen Augen etwas Leichtes, Spielerisches. Bei der Darstellung des Kindes: Es scheint fast von der Hand der Mutter gen Himmel zu schweben, ja zu tänzeln. Die Offenbarung findet dafür „schwere“ Worte: Das Kind, das mit eisernem Zepter „die Völker weiden wird“ und zu Gottes Thron entrückt wird. Diese Worte mögen der Sprache der Offenbarung des Johannes geschuldet sein, in der viel von Macht und Herrschaft die Rede ist.

Mein Blickwinkel ist ein anderer: Die Erlösung Marias und unser aller Rettung beginnt mit der Menschwerdung Gottes in einem hilflosen und gefährdeten Kind. Ein Kind, das uns später als Erwachsener lehrt, zu seinem und unserem Vater „Abba – Vater“ zu sagen. Der Vater, der im Himmel auf uns wartet.



Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich zu diesem sommerlichen Marienfest blühende und duftende Erfahrungen und Erlebnisse.

Bernhard Mast, Seelsorger